

# Band 5

## STÜCKE EINER MEDIZINISCHEN ANTHROPOLOGIE

Der Arzt und der Kranke

Die Schmerzen

Krankengeschichte

## SEELENBEHANDLUNG UND SEELENFÜHRUNG

Nach ihren biologischen und metaphysischen Grundlagen betrachtet

Bilden und Helfen (Hippokrates und Paracelsus)

Psychotherapie und Klinik

Über medizinische Anthropologie

Medizin, Klinik und Psychoanalyse

Kranker und Arzt

Medizin und Seelsorge

## ÄRZTLICHE FRAGEN

Vorlesungen über Allgemeine Therapie

1. Begriff der Therapie

2. Angst, Symptom und Krankheit

3. Gesundheit und Wahrheit

4. Symptom und Erziehung

5. Über die ärztliche Grundhaltung

6. Über die ärztliche Grunderfahrung

7. Ich und Umwelt in der Erkrankung

8. Die soziale Krankheit

9. Die Verflechtung der Therapieformen

10. Natura naturans

## Der Arzt und der Kranke Stücke einer medizinischen Anthropologie

Bearbeitet von Peter Achilles unter Mitwirkung von Dieter Janz, Mechthilde Küttemeyer, Wilhelm Rimpau, Walter Schindler und Martin Schrenk

1987, 440 Seiten, Kt. • 35,80

Band 5 der *Gesammelten Schriften* vereinigt die frühen Arbeiten Viktor von Weizsäckers zur medizinischen Anthropologie von 1926 bis zum ersten zusammenfassenden Überblick 1934 (*Ärztliche Fragen*).

Aus „philosophischen und religiösen Antrieben heraus“ sollte der Mechanismus und Materialismus der Medizin überwunden werden: „auf halbem Wege stellte sich die Psychologie als Helferin ein.“ Hinzu kam ein „ganz aufrichtiges Unbehagen an der Ausübung unseres Berufes.“ So stehen nicht philosophische und theologische Theorien im Zentrum, sondern die Frage, ob es „ein ursprüngliches Wesen der ärztlichen Situation gibt“, „eine Sache, welche nicht durch die Kultur, durch das Menschentum, durch eine religiöse Botschaft erst erzeugt wird, sondern von der aus vielmehr Antrieb und Hinweise zur Tätigkeit von Kultur, Humanität und Religion erst erfolgen.“

In den Jahren 1926 bis 1928 veröffentlichte Weizsäcker in der Zeitschrift *Die Kreatur*, die er zusammen mit Martin Buber und dem von der Kirche bekämpften Katholiken Joseph Wittig herausgab, drei Aufsätze als „Stücke einer medizinischen Anthropologie“. Das Thema „Der Arzt und der Kranke“ – so der Titel des ersten Aufsatzes – wird zum Leitthema der medizinischen Anthropologie. Weizsäcker findet in der Beziehung von Arzt und Krankem das „Ärztlich-Eigentümliche“, den Ursprung des ärztlichen Erkennens und das Zentrum ärztlichen Handelns. In dieser Beziehung erweist sich ein Zusammenhang von Krankheit und Unwahrheit bzw. von Gesundheit und Wahrheit. Gegenüber dem „Liebesverlust und damit Wirklichkeitsverlust in der objektiven Denkform“ kann die Krankheit in der Gestaltung der ärztlichen Beziehung endlich erscheinen als das, was sie ist, nämlich als „Anerbietung eines Wissens um die Wahrheit“: „Solche Auffassungen möchte ich am liebsten weder philosophische, noch psychologische, noch biologische, sondern anthropologische nennen.“ In diesem Sinne sind alle Texte dieses Bandes „Stücke einer medizinischen Anthropologie.“

*Weizsäckers bohrender, doch durchaus sinnlicher Gedanke zielte in das Wesen der Krankheit selbst. Er sah vor sich „eine umfassende Krankheitslehre, die einmal die Trennung in leibliche und seelische Entstehungsweisen überwinden wird.“ In der Schrift „Ärztliche Fragen“ von 1934 hat er die fundamentale Einsicht, die den Kern einer solchen neuen Krankheitslehre ausmacht, in eine unvergeßliche dialektische Formel gebracht: „Nichts Organisches hat keinen Sinn, nichts Psychisches hat keinen Leib.“ Und es gebe nicht zwei oder drei unterschiedene Sorten von Krankheitsfällen, organisch Kranke, psychisch Kranke und womöglich sozial Kranke, vielmehr träfen diese Momente in der konkreten Krankheit, im konkreten Kranken stets zusammen.*

*Daher forderte er eine Medizin nicht der fachlichen Absonderung, sondern der Zusammenarbeit. Und daraus folgten auch die weisen und übrigens tief christlich geprägten Maximen, die er für das ärztliche Verhalten, für das Verhältnis zwischen Arzt und Krankem aufgestellt - und nach seinen Kräften praktiziert hat: „Ich kann also den Schmerz dessen, der ihn hat, nicht eigentlich wissen und erkennen - nicht ergreifen, aber von ihm ergriffen werden!“ - „Hinwendung zum Schmerz des Anderen ist die Sachlichkeit des ärztlichen Berufes.“*

*Dolf Sternberger*